

Lebensmittelwucher in den ersten Jahren der französischen Revolution.

Von Heinrich Cunow.

II. Die Lebensmittelpolitik der Pariser Stadtverwaltung.

Die Grundursache der Veruerung des Jahres 1789 bestand in dem zu geringen Ernteertrag und den Bauernaufständen; sie wurde aber wesentlich durch die Mangelwirtschaften der großen Getreidehändler gefördert...

Um der steigenden Not in Paris zu wehren, beschloßen nach dem Vorschlag der neuen Bürgermeister, Professor Sylvan Bailly, und der neuwählten interimistischen Gemeinderat, einen Teil der Arbeitstagen mit Notstandsarbeiten zu beschäftigen...

Kußerdem wurde am 25. Juli 1789 ein „Ausverkauf“ für Lebensmittelversorgung eingeleitet, um Paris mit Brot zu versorgen. Ein sehr schwieriges Unternehmen...

von dem Mehl zu verschaffen suchten, als ihnen nach städtischer Festlegung zulassen, oft um unter der Hand das Mehl an Mehlhändler zu höheren Preisen weiter zu verkaufen...

Neben den Getreidepreisen stiegen übrigens zugleich auch die Fleischpreise, wenn auch nicht in gleichem Maße. Im September 1789 kostete bereits in Paris ein Pfund Speck 14—15 Sous...

Kleines Feuilleton.

„Maria Stuart“ im Deutschen Theater.

Reinhardt hat, nachdem er sich seinen Ruf als Regisseur in modernen Drama geschaffen hatte, auch die vielfach verstaubte Dramenwelt der Klassiker mit neuem Atem erfüllt...

Der Höhepunkt des Dramas, der dritte Akt, hat auch schauspielerisch die Probe aufs Exempel zu liefern. Und hier verlagte die eine Königin, die Maria, Maria Stein, zu ungestüm und pathetisch schon in der Szene mit Burleigh...

Ein neues Mitglied der Reinhardt-Bühne war Elisabeth: Frau Hermine Körner (die momentan unter dem Verdacht steht, auf dem Wege des Kontraktbruchs vom Dresdener Hoftheater wegzugieren zu sein)...

Die Begeisterung war für diesen Abend, der nicht zu den erstklassigen gehört, erheblich. Aber die auf dem Olymp tätige Clique sollte einer besseren Regie unterstellt werden.

Adolf Baeuer zum 80. Geburtstag.

Der Senior der deutschen Chemie, Adolf Baeuer, feiert am 31. Oktober in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

hinaus bekannt und berühmt, er gebietet zu denjenigen, die der deutschen Chemie die führende Stellung in der ganzen Welt verschafft haben. Er ist ein Sohn des bekannten Generalleutnants Baeyer...

Von den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten Baeyers, die sich über viele Gebiete der Chemie erstrecken, wollen wir nur ganz kurz die Arbeiten über die Farbstoffe erwähnen. In seinem Berliner Laboratorium (in Berlin war er von 1860 bis 1872 tätig) wurde er nach Straßburg berufen...

Der türkische Eulenspiegel.

Bei dem lebhaften Interesse, das zurzeit für unsere türkischen Bundesgenossen vorherrscht, darf man wohl auch an den türkischen Eulenspiegel erinnern, den um das Jahr 1880 in der kleinen Stadt Meschir bei Konja geborenen Nasreddin Khodja, einen Lehrer, der zum sagenumwobenen Heiligen der türkischen Sufisten wurde...

Notizen.

Ein Nobelpreis im Kriegsjahr. Der Nobelpreis für Medizin ist für das Jahr 1914 dem Privatdozenten für Chirurgie an der Wiener Universität, Robert Barany, zugesprochen worden.

August Wungerl ist im Alter von 70 Jahren in Leutesdorf a. Rh. gestorben. Seine große Linderung in vier Teilen, in der er die Odyssee bearbeitete, wurde von seinen Verehrern dem Schaffen Wagner's an die Seite gestellt.

Die Hochzeit.

Von A. Kuprin.

Aus der Menge erklingen unharmonische Klänge und dumpfe Paukenschläge. Eine Art Tragbühnen auf vier Stangen schwebt über der Menge und kommt rasch näher...

Der Fähnrich bleibt stehen. An ihm vorbei eilen, für Augenblicke vom Lichte der Laterne hell beleuchtet, fröhliche Frauen, Männer, Kinder, Greise und Greifinnen...

„Nicht wahr, was für ein lustiger Schluß?“ sagt etwas verlegen, doch immer noch verzückt, der Alte. „Schluß — das heißt bei uns: Hochzeit. Der junge Friedmann, wissen Sie, das Galanterie- und Borgellangeheft, der nimmt die zweite Tochter von Epstein...

heißt bei uns: Hochzeit. Der junge Friedmann, wissen Sie, das Galanterie- und Borgellangeheft, der nimmt die zweite Tochter von Epstein. Sechshundert Rubel Mitgift! Gott soll mich strafen! Sechshundert Rubel in bar!

Der Fähnrich zuckt verächtlich die Achseln. Sechshundert Rubel! Im Regiment darf ein Offizier unter 28 Jahren überhaupt nicht heiraten, bevor er nicht einen Rebers über hunderttausend Rubel beigebracht hat...

Der Hochzeitszug passiert den Platz und sammelt sich im Gallois vor einem Hause, das, grell erleuchtet, sich bewegt von dem bläulichen Schnee abhebt. Sloskin und Drisner begeben sich mechanisch ebenfalls dorthin, nachdem der ganze Zug an ihnen vorbeidestiliert war.

„Vielleicht sind der Herr Leutnant neugierig, den Schluß selbst zu sehen?“ fragt eifrig Drisner, um den Fähnrich herumtanzelnd.

Der Stolz kämpft in Sloskins Brust mit der Langeweile. Und er fragt unsicher: „Kann man denn das?“

„Ach, soviel Sie nur wollen! Sie werden ja ihnen eine große Freude machen. Kommen Sie nur mit. Kommen Sie.“

„Ich weiß nicht...“ murmelte Sloskin, „bin nicht bekannt...“

„Ach, bitte, ganz ohne Zeremonien! Der Epstein, das ist sogar ein Schwager von meinem Bruder. Bitte, kommen Sie nur mit. Hier warten Sie gütigst einen Augenblick. Ich gehe nur herein und bin gleich wieder hier.“

Nach einer Weile drängte er sich wieder durch die Menge, diesmal in Begleitung des Brautvaters, eines rotwangigen, weißbärtigen Alten, der Sloskin schon von weitem freundlich zunickte.

„Kommen Sie nur, Herr Offizier. Es ist uns sehr, sehr angenehm. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, welche Ehre das für uns ist. Wenn wir ein solches Fest feiern, ist uns jeder

anständige Gast willkommen. Erlauben Sie, daß ich vorangehe.“

Er bahnte ihnen den Weg durch die Menge, der er etwas jüdisch zurief, und fuhr fort, Sloskin freundlich zugunicken und ihn durch Gebärden zum Eintreten aufzufordern.

Drisner, der sehr glücklich war, eine so wichtige Persönlichkeit, wie einen Fähnrich — beinahe Offizier — einführen zu können, zupfte Sloskin am Kermel und fragte ihn leise:

„Haben der Herr Leutnant auch Geld?“ Sloskin verzog das Gesicht.

„Kostet es denn da etwa Entree?“ „Ach, Herr! Was denn für ein Entree? Aber Sie wissen doch, Man wird Ihnen dort Wein anbieten... dann die Musikanten... und so verschiedenes... Darf ich Ihnen drei Rubel anbieten? Wir können ja später abrechnen. Und ich gebe Ihnen mit Absicht Kleingeld. Was soll man da machen? Es ist schon so eine dumme Sitte bei uns. Treten Sie nur ein, Herr Leutnant...“

IV.

Der Hochzeitsball fand in einer großen Leeren Scheune statt, die durch eine leichte Wand in zwei Hälften geteilt war. Sonst wurden hier Eier eingelagert, die ins Ausland versendet werden sollten. Längs der blaugetünchten Wände waren Bänke aufgestellt. Im vorderen Räume standen ein paar Stühle und ein Tisch für die Musikanten, im hinteren eine lange Tafel, aus vielen kleinen Tischen zusammengesetzt...

Drisner lief eilig zu den Musikanten und rief ihnen etwas zu. Der Dirigent erhob sich mit der Flöte in der Hand, schlug mit der flachen Hand auf den Tisch und rief: „Scha!“ Die Musikanten rückten sich und blickten ihn erwartungsvoll an. „Eins, zwei, drei!“ kommandierte der Dirigent und warf die Flöte an die Lippen legend, zu gleicher Zeit Kopf und Flöte empor. (Fortf. folgt.)

